



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 147.

Dienstag den 27. Juni

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 50 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Unterthan oder nicht. 2) Korrespondenz aus Breslau, Oppeln, Neustadt, Glatz, Löwenberg, aus dem Fürstenthum Siles. 3) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 24. Juni. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, dem Major v. Schöler, Adjutanten beim General-Kommando des 4ten Armeecorps, die Erlaubniß zur Ertragung der ihm verliehenen Ritter-Decoration des Herzogl. Anhaltischen Gesamt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen. — Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: dem Obersten a. D. Redlich, bisher b. i. der 4ten Artillerie-Brigade, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Assessor Sacl zum Landrath des Rosenberger Kreises, im Regierungs-Bezirk Oppeln; den Ober-Landesgerichts-Assessor Reich zu Bromberg zum Rath bei dem dortigen Land- und Stadtgericht; und den Land- und Stadtgerichts-Assessor Neukirch zu Wiedenbrück zum Rath bei dem Land- und Stadtgericht zu Hörter zu ernennen; so wie dem Land- und Stadtrichter Fiska in Gransee; dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Hefster in Jüterbogk; und dem Land- und Stadtrichter Krahn in Kremen, den Charakter als Justizrath zu verleihen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Frankfurt a. d. D. hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der Königl. Schwedische Civil-Gouverneur in Norwegen, v. Blom, von Christiania. Der Hofmarschall Se. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, Freiherr v. Warendorf, von Hamburg. — Abgereist: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Artillerie, v. Euler, nach Leipzig.

Berlin, 24. Juni. Der heutige Johannistag wurde in den hiesigen Freimaurerlogen auf eine sehr würdige Weise begangen, und die Feier durch die Anwesenheit des Prinzen von Preußen noch besonders erhöht. Hierbei erlauben wir uns auf den durch die Tagesblätter verbreiteten angeblichen Beschluß des hohen Protectors der preussischen Freimaurerlogen noch einmal zurückzukommen\*), indem wir die gelegentlichen Bemerkungen übergehen, welche sich höchstens entschuldigend ließen, wenn die gegebene Nachricht über allen Zweifel erhoben wäre. Wer aber auf die Verfassung Preußens nur einige Aufmerksamkeit gewendet hat, wird es sofort als höchst unwahrscheinlich erkennen, daß der Protector beschloßen habe, auch getaufte Juden sollten künftig nicht mehr in den Orden zugelassen werden. Es dürfte nicht uninteressant sein, noch Folgendes, aus authentischen Quellen geschöpft, mitzutheilen. Nicht von Logen der östlichen, sondern von Logen der westlichen Provinzen sind Anträge, jedoch schon vor längerer Zeit, ausgegangen, auch Juden aufnehmen oder bereits im Auslande aufgenommene jüdische Freimaurer zu Logenmitgliedern annehmen zu dürfen. Von keiner Loge ist die Vorschrift, nach der Religion derer nicht zu fragen, welche in die Verbrüderung zu treten wünschen, jemals angefochten worden. Diese Frage soll in einem alten Kanon, welcher Atheisten und Libertiner für unfähig zur rechten Erlernung der Freimaurerkunst erklärt, ihren Grund haben. Dagegen ist allerdings oft davon die Rede gewesen, daß es unrecht sei, Ordensbrüder, welche die Loge als Gäste besuchen und die sich durch Zeugnisse ihrer Logen als solche ausweisen, nach ihrer Religion zu fragen. Anträge der erstern Art dem Protector zur Entscheidung vorzulegen, würde der Verfassung der drei preussischen Großen Logen und selbst der Neigung des Protectors, welcher sich aller Eingriffe in die Rechte und Gewohnheiten des Ordens enthält, ganz zuwider sein. Von einer Entscheidung desselben, der zufolge weder getaufte noch ungetaufte Juden in den Orden treten sollen, kann da-

her nicht die Rede sein. Wahr ist jedoch, daß mehrere hiesige jüdische Freimaurer den Protector gebeten haben, ihnen zur Besuchsgestattung in den waterländischen Logen zu verhelfen, und daß der Prinz seine Vermittelung abgelehnt hat. Letzteres, heißt es, sei mit Hinweisung auf die Fundamentalbestimmungen des Bundes geschehen, welchen vor Neuerungen zu bewahren, zur Pflicht des Protectors gehöre. Diese Hinweisung will man aber noch in Zweifel ziehen, da bekanntlich die außerhalb der preussischen Logen fast in der ganzen Freimaurerwelt anerkannte und befolgte Vorschrift, welche auch ehrenhafte Juden und Mahomedaner zur Aufnahme für geeignet erklärt, und alles Streiten über Religion und Glaubensmeinungen, so wie über Politik in den Logen durchaus verbietet, nichts weniger als eine Neuerung ist, sondern aus älteren Zeiten herührt. Ueberdies berichteten fremde Zeitungen schon vor einigen Jahren, daß die Berliner Große Loge Royal York die Zulassung jüdischer Ordensbrüder zum Besuche ihrer Tochter-Logen wieder freigegeben habe. Sie hat jedoch diesen Beschluß noch immer nicht ins Werk gesetzt. Mit ihrer Mutter, der großen Loge von England, steht sie seit 80 Jahren in der genauesten Verbindung, und doch gesteht sie den Certifikaten derselben, wenn sie von Juden produziert werden, keine Gültigkeit zu. Wie ist dies zu deuten? — Die von der Staatszeitung angekündigte Modificirung ihres Titels und ihrer Tendenz wird auch mit einigen Veränderungen in dem Personal ihrer Redaktion verbunden sein. Es scheiden nämlich, um den eintretenden Männern Platz zu machen, der seit 15 Jahren bei der Zeitung beschäftigt gewesene Mitredakteur, Herr Lehmann, und der Bearbeiter des französischen Artikels, Herr Otto Crelinger, aus. Herr Lehmann, der im Jahre 1832 das viel und gern gelese Magazine der Literatur des Auslandes gegründet, wird, wie man vernimmt, dasselbe, welches nunmehr von der Expedition der preussischen Staatszeitung getrennt wird, auch fernert, und zwar in dem bisherigen unabhängigen Geiste redigiren. Allgemein bedauert man, daß dieser Gelehrte, welcher zu dem Aufschwunge der Zeitung in den Jahren 1829 bis 1836 so bedeutend beigetragen, sich jetzt gänzlich von derselben losgibt. Auch Herr Crelinger ist ein Mann von unabhängiger Gesinnung und großem Talent. — Mehrere hiesige Buchhandlungen haben vor Kurzem ihre Zahlungen eingestellt, und die Laden geschlossen.

Köln, 21. Juni. Die Rheinische Zeitungsgesellschaft hielt vorgestern die allerletzte Versammlung, worin Geranten und Aufsichtsrath abtraten und discharged wurden. Die Rechnung, welche der Aufsichtsrath revidirt hatte und im Resumee vortrug, erwies ein Defizit von 13,000 und einigen hundert Thalern für das Jahr 1842 und von 3000 und einigen Hundert für das erste Quartal von 1843. bei dessen Ende bekanntlich die Zeitung einging. Ueber 16 000 Thaler Einbuße bei 3400 Abonnenten im letzten Quartal! Die Aktienhaber bezahlen nach der weitem Rechnung 86 à 87 pCt. ein, und zwar natürlich die neuern so gut wie die alten. Herr Pannes wurde zum Liquidator ernannt, der bis zum Schlusse des Jahres definitive Rechnung zu legen hat. Ein Erinnerungsmahl wird alljährlich der Rheinischen Zeitung zu Ehren gehalten werden. (Düsseld. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Es giebt sogenannte Publicisten, — denn den Beruf dazu können wir ihnen nicht einräumen, — welche behaupten, Preußen sei ein Militärstaat. Nach unserm Begriffe vom Militärstaat paßt diese Benennung gar nicht

für Preußen; sie paßt nicht einmal für irgend ein Staatswesen im heutigen civilisirten Europa. Ein Militärstaat nämlich ist derjenige, wo sich die Herrscher Gewalt lediglich auf die Soldateska stützt. Rom war es zur Zeit der Cäsaren, Rußland, bis Peter I. die Macht der Strelizen gebrochen hatte, das Osmanen-Reich bis zur Vernichtung der Janitscharen. Mit Hinsicht auf den Zweck ist ein Militärstaat derjenige, der vorzugsweise auf neuen Ländererwerb durch Waffengewalt, d. i. auf Eroberungen ausgeht. So war das Araber-Reich unter Mohamed und seinen Nachfolgern, deren Fortschritte die osmanischen Herrscher bis vor etwa einem Jahrhundert noch waren, so endlich das Französische Kaiserreich unter Napoleon; denn war auch dessen innerer Organismus keinesweges ausschließlich für den Krieg berechnet, so ist doch nicht zu leugnen, daß dieser eine Art von Nothwendigkeit für den Begründer jenes Reiches geworden war, das mit seinem Abtreten vom politischen Schauplatz sogleich aufhörte, ein Militärstaat zu sein. — Die im Vorstehenden angedeuteten Kriterien sind in keinerlei Weise auf Preußen anwendbar. Wohl Niemand wird den Beweis anzutreten wagen, die oberste Herrscher Gewalt stütze sich hier vorzugsweise, vielweniger noch ausschließlich, auf ein zahlreiches und besoldetes Kriegsheer. Steht doch das preussische Linienmilitär, im Verhältnis zum Flächengehalt und der Bevölkerung des Gebietes numerisch sogar den Soldtruppen mehrerer deutscher Bundesstaaten nach. Um nur bei der freien Stadt Frankfurt stehen zu bleiben und solche als Vergleichungspunkt zu wählen: Es unterhält dieselbe bei einer Volksmenge von 60,000 Seelen 800 Mann Linientruppen, die beständig unter dem Gewehre sind, Preußen dagegen bei einer Bevölkerung von mehr als 14 Millionen nur etwa 120,000 Mann, von denen ein beträchtlicher Theil, mit Ausnahme der Übungszeit, beurlaubt ist. — So wenig, wie wegen seiner militärischen Einrichtungen, kann wegen des Staatszwecks, den Preußen, wie offenkundig ist, verfolgt, der Begriff eines Militärstaats auf dasselbe angewandt werden. Welcher Theorie für diesen Zweck man auch huldigen mag, so würde man doch zugeben müssen, daß Ländererwerb mittelst Eroberungskriege nicht in jenen Zweck eingeschlossen sind, es auch nicht sein können, schon weil Preußens Militarorganismus viel mehr auf erfolgreiche Vertheidigungs- als auf Ueberziehungs-Kriege berechnet ist. — Sollte es uns nun gelungen sein, durch vorstehende, allerdings nur sehr flüchtige Darstellung der Behauptung — wie möchten sagen Verdächtigung — Preußen sei vorzugsweise ein Militärstaat, siegreich entgegen zu treten, so dürfte auch unsere Hoffnung, die der Monarchie vor etwas länger als 20 Jahren bewilligten landständischen Institutionen würden sich immer schöner und der staatsrechtlichen Bildungsfufe des Preußenvolkes entsprechender entwickeln, für keine Utopie zu halten sein. Jetzt sehen alle aufrichtigen Freunde der Entwicklung des Verfassungswezens in Deutschland der Veröffentlichung der königlichen Landtagsabschiede mit Vertrauen entgegen. (Börsen-N.)

Stuttgart, 15. Juni. Durch königl. Verfügung ist, unter dem Namen einer „Eisenbahn-Commission“ eine dem Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete Centralbehörde für das Eisenbahnwesen errichtet, deren amtlicher Wirkungskreis den Bau und Betrieb der Staats-Eisenbahnen, sowie die Verhältnisse der Privat-Eisenbahnen zu der Staatsverwaltung befaßt. Diese Behörde wird fürs Erste aus einem Vorstande nebst drei technischen und drei administrativen Mitgliedern zusammengefezt und ihr außerdem ein Bureau von Ingenieur-Praktikanten, mit einem Inspektor an der Spitze, sowie

\*) Vergl. Nr. 145 der Bresl. Zeitung.

das erforderliche Expeditions- und Kassen-Personal beigegeben. (F. F.)

Dresden, 22. Juni. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Nachmittags 3/4 3 Uhr in Pillnitz eingetroffen.

**O e s t e r r e i c h .**

\* Aus Oesterr.-Schlesien. 23. Juni. Seit langen Jahren waren die Fluren unseres Landes nicht so gesegnet wie in dem gegenwärtigen, denn es stehen alle Früchte fast ohne Ausnahme, vorzüglich schön. Auch der Flach, welcher einige Jahre hintereinander beinahe misrathen war, zeigt sich vorzüglich. An Regen hat es uns in den letzten vier Wochen nicht gefehlt, so zwar, daß dessen Beinahe zu viel geworden wäre, auch traten in Folge desselben die Oder, die Ostrowitz, die Oppa und alle kleineren Flüsse über ihre Ufer, wobei es ohne Schaden und Verwüstung nicht abging. Sind jedoch auch die anliegenden Aecker und Wiesen überfluthet worden und haben sie dadurch etwas gelitten, so ist das nicht in Vergleich zu stellen mit dem Nutzen, welchen der Regen gestiftet hat. Die Luft hat sich seit einigen Tagen dermaßen abgekühlt, daß vorgestern Früh auf dem Altwater Schnee gefallen ist. — Endlich hat denn auch die Noth um die Erhaltung des Viehes aufgehört, die auch bei uns auf einen sehr hohen Grad gestiegen war. Indes leiden wir nicht, wie unsere nördlichen Nachbarn, Mangel an Schlachtvieh, da uns dessen in hinlänglicher Menge aus Galizien zugeführt wird, wovon auch manches seinen Weg weiter nimmt. — Von woher wir auch Nachricht bekommen, so ist jede derselben günstig für den Getreidestand. So unter andern soll man in Böhmen eine ungewöhnlich reiche Ernte zu erwarten haben, und es soll im Vergleich zum Ganzen der Schaden, welchen Gewitter und Hagel am 4. d. M. in einigen Strichen angerichtet, gar nicht in Betracht kommen. Hier blieben wir, dem Himmel sei Dank! von solchen Verheerungen verschont. Aus Mähren und Galizien, so wie aus Oesterreich und Ungarn gehen uns ebenfalls Nachrichten von dem ausnehmend üppigen Stande der Felder zu, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nach eingebrachter Ernte die Preise bedeutend sinken werden, und dies um so mehr, wenn schönes Wetter dieselbe begünstigen sollte. Und darauf machen uns alte in unserm Gebirge wohnende Leute Hoffnung: denn sie versichern schon mehrere ähnliche Jahrgänge wie den heurigen erlebt zu haben, wo nach einem Mai und Juni wie der gegenwärtige ein überaus schöner Juli und August gefolgt sei. — In diesem Gebirge erhält sich das gewerbliche Leben, wie es sich seit einigen Jahren entfaltet hat, in seiner Blüthe. Eine Menge von Fabrikanten und Handelsleuten, die fast mit Nichts angefangen haben, sind in wenigen Jahren zu bedeutendem Wohlstande gelangt, und dehnen ihre Geschäfte immer weiter, besonders nach Ungarn und Galizien hin aus. Wollene, baumwollene und leinene Waaren sind es, die man dort verfertigt und in den Handel bringt.

**G r o ß b r i t a n n i e n .**

London, 20. Juni. Die allgemeine Debatte im Unterhause über die irische Arm-Bill ist endlich geschlossen worden, nachdem das Amendement des Hrn. Wyse, daß die Bill an eine Special-Comité verwiesen werde, bevor sie an die Comité des ganzen Hauses gelange, mit 276 gegen 122 Stimmen verworfen worden war. Das Resultat dieser Abstimmung ist nun die Verweisung der Bill an die Comité des ganzen Hauses, welche am 23. ihre Berathungen beginnt und in der es sich dann um die Details der Bill und deren etwaige Modificirung handeln wird. — Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Hindley die neueste Rede des Hrn. Guizot in der französischen Deputirtenkammer in Betreff der spanischen Angelegenheiten zur Sprache, und richtete mehrere Fragen an die Minister über den Einfluß, den Frankreich besonders auf die Heirath der Königin von Spanien ausüben zu wollen scheint und über die Absichten des britischen Ministeriums. Sir Robert Peel begnügte sich, darauf zu antworten, daß England alle in Bezug auf den jetzigen Regenten von Spanien übernommenen Verpflichtungen erfüllt, daß dieser seinerseits bei jeder Gelegenheit das Streben nach constitutionellen Grundgesetzen zu regieren, kundgegeben habe und daß er (Sir R. P.) unter allen Umständen für die Treue und Tüchtigkeit des Regenten Zeugniß abzugeben bereit sei. — Den Wunsch Lord Palmerstons, die auf die serbischen Angelegenheiten bezüglichen Dokumente vorzulegen, wies Sir Robert Peel wegen der noch nicht stattgehabten Regulirung dieser Verhältnisse zurück. — Sir James Graham gab darauf die Erklärung, daß die Regierung bei der Fartoris's Bill, nach Ausmerzung der (heftig zurückgenommenen) auf das Schulwesen bezüglichen Clauses, zu beharren beabsichtige und die Bill wurde darauf von Neuem zum Drucke vordruckt. — Vom Oberhause ist nichts zu berichten.

Aus Irland wird nichts von besonderem Belange gemeldet. Die Tory-Blätter begnügen sich mit langen Auszügen aus den am vorigen Mittwoch in Dublin in dem Anti-Repeal-Meeting gehaltenen Reden. Eine Anzahl von irischen Peers und Parlamentsmitgliedern hat am 17. bei dem Grafen v. Wicklow einen Protest gegen die Repeal unterzeichnet und sich verpflichtet, in

Berein mit der Regierung für Aufrechthaltung der Ruhe zu sorgen. O'Connell hat zuletzt in Clare eine Repeal-Verammlung gehalten, in der er unter Anderem erklärte, aus guter Quelle zu wissen, daß Peers Partei ha Cabinette die Oberhand behalten habe und daß man versuchen werde, die Repealer durch ansehend persönliche Maßnahmen zu kirren.

**F r a n k r e i c h .**

Paris, 19. Juni. Die Debatten in Betreff der von der Budget-Kommission vorgeschlagenen Reduktion von 14,000 Mann in dem Effectivstand unserer Armeen versprechen sehr lebhaft zu werden. Die neuesten Vorfälle in Spanien haben unser Cabinet veranlaßt, vorgestern die Budget-Kommission in außerordentlicher Sitzung zu versammeln, um derselben vorzustellen, daß die Regierung mehr als jemals darauf bestünde, die vorgeschlagene Reduktion nach Kräften zu bekämpfen. Herr Guizot, welcher dabei im Namen seiner Kollegen Wort führte, gab der Budget-Kommission deutlich zu verstehen, daß es zu einer Cabinetsfrage kommen könnte, wenn die Kommission sich nicht eines Bessern beden lassen wollte. Die Kommission versprach, die Sache in reifliche Erwägung zu ziehen, und wählte dazu den gestrigen Tag (Sonntag), wo die Kammer keine öffentliche Sitzung hielt, um ungestört, wenn es nöthig sein sollte, den ganzen Tag dazu zu verwenden. Sie blieb in der That mehr als vier Stunden beisammen, ohne von ihrem früheren Entschlusse sich abwendig machen zu lassen, sie blieb einstimmig der Meinung, daß die oben erwähnte Reduktion von 14,000 Mann ohne weiteres ausgeführt werden müsse. — Der König, welcher viel darauf zu halten scheint, daß der Effectivstand der Armee nicht vermindert werde, ist heute gegen Mittag eigens nach Paris gekommen, um den Minister-Rath zu präsidiren, worin vorzüglich die Mittel erörtert wurden, durch welche das Bestreben der Kommission zu vereiteln wäre. Die Vertrauten des Cabinets wollten heute während der Sitzung der Kammer wissen, daß dasselbe auf den Gedanken, eine ministerielle Frage daraus zu machen, verzichtet hätte, daß aber die Minister wechselseitig sich verpflichtet, die fragliche Reduktion mit aller Energie zu bekämpfen. Herr Guizot und Herr Teste werden vorzüglich dem Marschall Soult beistehen, um die Last der Diskussion mit ihm zu theilen. Die Kommission ihrerseits will hartnäckig ihre Ansichten verteidigen. Man ist unter den Deputirten beinahe allgemein der Ansicht, daß ungeachtet der Bemühungen des Ministeriums die vorgeschlagene Reduktion mit einer großen Majorität durchgehen dürfte.

Paris, 20. Juni. In der Pairskammer wurde heute über den Interpellationsbericht, und dabei der Kolonialzucker in Schutz genommen. In der Deputirtenkammer fand die allgemeine Diskussion des Budgets des Auswärtigen statt.

Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrschte gestern große Bewegung. Es verbreitete sich das Gerücht, Hr. Guizot habe eine Depesche des Hrn. von Saint-Aulaire, des französischen Botschafters am Hofe von St. James, erhalten, mit der Nachricht, daß das englische Cabinet mehrerer auf der Station von Gibraltar befindlichen Kriegsschiffen den Befehl zugeschiedt habe, an den spanischen Küsten zu kreuzen und sich ganz zur Verfügung des englischen Gesandten in Madrid zu stellen; in Folge dieser Mittheilung hätte sich das Tuilerien-Cabinet dazu entschlossen, mehrere Regimenter an die Pyrenäengrenze zu beordern. — Man will wissen, Hr. Guizot beabsichtigt, den Hrn. v. Saint-Aulaire einen Nachfolger auf dem Botschafterposten in London zu geben. — Die Königin Christine soll nicht weniger als vierzehn Agenten, worunter auch Narvaez und Cordoba, nach verschiedenen Theilen Spaniens geschickt haben. Die H. H. Torneo und Martinez de la Rosa blieben in Paris bei der Königin, deren vertrauteste Råthe sie sind.

Hr. Bliers hat seine Reise nach Spanien in Folge der dort ausgebrochenen Unruhen vertagt. Er will nun dafür nach der Session eine Reise nach England machen.

Die Börse war heute anfangs zum Steigen gestimmt. Gegen 3 Uhr verbreitete sich jedoch das Gerücht, eine telegraphische Depesche sei mit der Nachricht eingetroffen, daß Valencia von den esparteristischen Truppen angegriffen, diese aber zurückgeschlagen worden seien und ihr Oberbefehlshaber sich darauf eine Kugel durch den Kopf gejagt habe. In Folge dieses Gerüchtes wichen die Notirungen der französischen Renten wieder etwas. Wenn wir jedoch gut unterrichtet sind, so ist diese Nachricht falsch. Die Regierung soll indess heute Nachrichten aus Madrid vom Samstag durch den Telegraphen von Bayonne erhalten haben. Der Umsatz war übriqens ohne allen Verlauf.

**S p a n i e n .**

Madrid, 13. Juni. Bis jetzt ist Madrid ruhig. Auch sind hier alle Vorkehrungs-Maßregeln getroffen, um jeden Insurrections-Versuch unmöglich zu machen. Die Truppen sind auf das erste Zeichen zum Ausmarsch bereit. Der General-Capitain und Herr Mendizabal hatten diesen Morgen eine Konferenz mit dem Regenten. Dem Regenten soll, jedoch vergeblich, von einigen Seiten der Rath erteilt worden sein, der Bewegung

nachzugeben und sich an die Herren Cortina und Dlozaga wegen Bildung einer neuen Ministeriums zu wenden. Espartero, so heißt es, antwortete: „Nein, ich werde nicht nachgeben; ich weiß wohl, daß es meine Bestimmung ist, den Tod des Kriegeres auf dem Schlachtfelde mit dem Schwerte in der Hand zu erdulden.“

Heute bringt die Post uns folgende Nachrichten aus Saragossa. In der Nacht vom 8ten stellt sich der Ex-Deputirte Quinte (vertrauter Freund Dlozaga's und noch vor einem Jahre Sections-Chef im Ministerium des Innern) an die Spitze von etwa 50 mit Büchsen, Pistolen und Dolchen bewaffneter nichtwählbaren Menschen die für Parteigänger des Infanten Don Francisco gelten, und holte einige Alkalden aus ihrer Wohnung, brachte sie in das Rathhaus und zwang sie, die übrigen Mitglieder der Municipalität dorthin zu berufen. Hier wurde die Behörde gezwungen, ein Programm zu erlassen. Unterdessen überrumpelten einige andere Verschworene sechs Kanonen der National-Miliz und nahmen auf dem Kathedralplatze (plaza de la Seo) vor dem Rathhause eine Stellung ein. Am Morgen des 9ten wurde die National-Miliz durch Generalmarsch versammelt, und sobald sie erfuhr, wer die Verschworenen waren, verlangte sie die Ermächtigung zum Angriff. Darauf entließen die Meuterer die Mitglieder des Ayuntamiento's, die sich, begleitet von Herrn Quinto, in die Reihen der National-Miliz begaben, ihre Proclamation für erzwungen erklärten und eine neue im Sinne der Ordnung erließen. Darauf verkündete der General-Capitain Seoane das Kriegsgesetz, vermöge dessen er die höchste Civil- und Militairgewalt in sich vereinigte, und ließ die Truppen sich neben der National-Miliz aufstellen. Letztere war im höchsten Grade über die Verrätherie der Meuterer aufgebracht und forderte diese zweimal auf, sich zu ergeben. Als sie sich weigerten, eröffnete die National-Miliz das Feuer und zwang die Meuterer zur schleunigen Flucht. Von der Kavalerie verfolgt, konnten sich nur 10 bis 12 retten, 37 andere wurden eingeholt und erwarteten bei Abgang der Post ihr Schicksal. Die Ruhe war vollkommen wiederhergestellt.

Erüber lauten die Nachrichten, die heute aus anderen Gegenden der Halbinsel eingegangen sind. In Granada war die ganze Bevölkerung am 8ten entschlossen, sich den anrückenden Truppen des Generals Alvarez zu widersetzen. Man errichtete Barricaden und bewaffnete alle Bürger. Der Befehlshaber der Artillerie, 1 Obrist und 2 Capitaine wurden, als vordächte, auf die Alhambra gebracht. Mehrere Unteroffiziere des Regiments Asturien wurden von der Junta zu Offizieren befördert. Die Junta verbreitete das Gerücht, daß man in Malaga eine französische Flotte erwartete, die das Pronunciamento unterstützen sollte. Die Anzahl der in der Stadt befindlichen zum Widerstande entschlossenen Truppen und Milizen belief sich auf 3000 Mann; etwa 5000 befanden sich in der Umgegend, den Angriff des Generals Alvarez erwartend.

In Malaga fand man am 7ten für gut, den Terrorismus einzuführen. Die Junta, „in Betracht, daß das Heil des Volks das höchste Gesetz wäre,“ erließ folgendes Dekret: „Wer auf irgend eine Weise die öffentliche Ruhe stört oder zum Ungehorsam gegen die eingesetzten Behörden aufreizt, wird summarisch gerichtet und erschossen.“

In Almeria erhielt man am 8ten durch das von Barcelona kommende Dampfschiff „Mercurio“ Nachricht von dem bei Tarragona ausgebrochenen Aufstande. Diese Kunde erfüllte die Einwohner mit Begeisterung; man läutete alle Glocken, erleuchtete die Häuser, vermehrte die Rüstungen.

In Sevilla trafen die Behörden am 8ten kräftige Maßregeln, um allen etwanigen Versuchen, die Ruhe zu stören, vorzubeugen. Noch am 7ten herrschte vollkommene Ruhe.

In den größeren Städten Alt-Castiliens und Galiziens herrschte bedeutende Aufregung, die nur durch die feste Haltung der Truppen gedämpft werden konnte. Namentlich scheint man in Valladolid, Zamora, Burgos, Lugo, Orense wenig auf den Fortbestand der Ruhe rechnen zu können.

Der „Moniteur parisien“ vom 20sten bringt folgende Nachrichten aus Spanien: „Zu Alicante haben die Behörden die nöthigen Maßregeln für die Aufrechthaltung der Ordnung getroffen. Es bestätigt sich, daß Malaga sich unterworfen hat. Es ist in Erwartung der Truppen, um deren Sendung man nachgesucht hat, so wie in Erwartung weiterer Befehle der Regierung eine Junta ernannt worden, welche alle die, welche sich auflehnen würden, mit dem Tode bevocht hat. Am 11ten verbarbaricirten die Insurgenten von Granada die Straßen; sie waren jedoch von dem General Alvarez hart gedrängt.“ — Der „Moniteur parisien“ bestatigt ferner, daß der Gouverneur des Forts Montjoux das Commando über dasselbe nur auf ausdrücklichen Befehl des Regenten selbst niederlegen will, und daß sich der Regent entschieden geweigert hat, irgend nachzugeben und sich auf die Hrn. Lopez, Cortina und Dlozaga zu stützen.

Das „Journal des Debats“ enthält die Nachricht, daß das Fort Montjoux am 14ten noch im

Befüge der dem Regenten treu gebliebenen Truppen war. Die „Presse“ dagegen behauptet, daß dieses wichtige Fort von den Insurgenten besetzt worden sei. Es muß indeß bemerkt werden, daß die „Presse“ der Sache Espartero's entschieden abgeneigt ist und diese Gesinnung jeder Zeit auf das unverhohlene an den Tag legt.

### Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Der „Independant“ zeigt an, daß er vom nächsten 1. Juli zu erscheinen aufhören wird.

### Schweiz.

Basel, 20. Juni. Wie man vernimmt, so hat Hr. Dr. H. Gelzer von Schaffhausen, außerordentlicher Professor hiesiger Universität, einen Ruf als Professor in Berlin angenommen.

## Lokales und Provinzielles.

### Die Breslauische Singakademie.

seit 1825 in Wirksamkeit, hatte zu der am vergangenen Freitag Nachmittags um 5 Uhr im Musiksaal der Universität zur Feier ihrer Stiftung unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Mosewius, ihres verdienstvollen Begründers und Dirigenten, veranstalteten Ausführung einiger ausgezeichneten Tonwerke, Freunde der „edlen Musik“ und des Instituts, wie alljährlich, eingeladen. Ein schönes, inbrünstiges, in ächt katholischem Geiste, aber wohl nicht ganz frei von Nachahmung älterer Muster gehaltenes Ave Maria von Felix Mendelssohn-Bartholdy eröffnete auf eben so würdige als ansprechende Weise die Feier. Unter Begleitung des großen Orchesters folgte der 95. Psalm desselben Componisten, ein berühmtes, mit aller an ihm gekannten und bewunderten Gediegenheit gearbeitetes, aber an Originalität minder hervorstechendes Werk M.'s, mit dessen Intentionen sich ebenfalls nicht Alle einverstanden erklären dürften. Trefflich einstudirt und ausgeführt, sowohl was die mächtigen Chöre als die dankbaren Solopartien betraf, brachte dasselbe einen überwältigenden Eindruck auf die zahlreiche Versammlung hervor. — War nun in Folge des schon so reichlich genossenen Schönen und Herrlichen die frische Empfänglichkeit, womit besonders ein tief sinniges Kunstwerk aufgenommen sein will, bereits im Abnehmen begriffen, oder der Abstand der betreffenden Dichtungungen zu groß oder was sonst? — es schien, dem Ref wenigstens, daß die zum Beschluß und als wirkliche Krone des Ganzen aufgeführte Cantate zum 27. Sonntag nach Trinitatis von Johann Sebastian Bach im Allgemeinen nicht jene Wirkung machte, welche der Dirigent mit allem Rechte von dieser unsterblichen Composition erwartet haben mochte, eine Voraussetzung, wozu ihn außer dem noch die mühselige Reproduktion derselben durch die Singakademie, ein wahres Testimonium ihrer soliden Tüchtigkeit, im vollsten Maße berechtigte. Wenn vorzugsweise der unübertrifflich schöne erste durchgeführte Choral, „Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter schon doch auf der Zinne u. s. w.“, auf dessen Ebnung gewiß ein unermüdlicher Fleiß verwendet worden, für alle Zeiten dem ernstesten Studium empfohlen bleibt, so athmen die von den damit Betrauten mit schöner Sicherheit und erfreulichem Verständnis vorgetragenen Reclatative und Duette nicht minder ein überschwänglich reiches warmes Leben, dessen Tiefe freilich erst demjenigen recht aufgeht, welcher sich mit diesen unvergänglichen Schätzen der Tonwelt immer inniger und wandelloser befreundet. Allerdings dringt oft in den Bachschen Compositionen eine so starke, wir möchten sagen, harte Macht der Zuperversicht und dann wieder ein so ungeklärter Drang des Verlangens und andächtigster Verfenkung auf uns ein, daß Mancher aufschrecken kann ob der dort zu Tage brechenden Gewalt des Glaubens und des von ihm erfüllten Gemüthes — oder der eigenen Zaghaftigkeit und Leere. \*—\*—\*

### Theater.

Dem Jenny Luger hat in den letzten Tagen die Königin Margarethe in den Hugenotten und die Elvira in den Puritanern gesungen. Diesen Partien wird noch die Amina in der Nachtwandlerin und als letzte Rolle, wie wir gewiß mit dem gesammten Publikum, wünschen und voraussetzen. Amina im Liebestrank folgen. Alle diese Rollen repräsentiren eine bestimmte Richtung der Gesangskunst; man darf mit Recht behaupten, daß sich auch Weiserbeer, welcher in seinen Werken zuweilen zwischen deutschem, französischem und italienischem Styl schwankt, in der Partie der Margarethe; den Componisten der Puritaner, des Liebestrankes und der Nachtwandlerin sehr genähert hat. Dem Luger ist Meisterin in dieser Gattung des Gesanges, ja die berufenste Stellvertreterin derselben in Deutschland. Als solche beherrscht sie das Repertoire der großen Oper in Wien unumschränkt; sie kennt keine Noth unter allen deutschen Sängern und räumt alljährlich nur einmal irgend einer kunstverwandten italienischen Sängerin auf einige Monate das Feld ihrer Siege und Triumphe, um dasselbe wieder in Besitz zu nehmen und nach jener, für eine deutsche Künstlerin gewiß nicht un-

gefährlichen Concurrenz mit desto größerem Ruhme zu behaupten. Vorzüglich ist es seit Jahren Signora Tadolini, welche während der italienischen Opernsaison in Wien als Primadonna glänzt und ihr, was die Oper betrifft, unstreitig competentes Publikum durch den Zauber ihrer Stimme und durch die kunstgeübte Beherrschung derselben in Enthusiasmus versetzt. Wer aber diese gefeierte Primadonna Italiens gehört hat, wird in Dem. Luger sogleich die stimm- und geistverwandte Sängerin wieder finden, ein Ruhm, der unserm gefeierten Gaste unbestritten bleibt, was auch die Anhänger einer anderen Schule gegen ihre Gesangsweise erinnern und geltend machen mögen. Ihre üppige, glockenhelle, weiche, biegsame Stimme wirkt, mag sie immerhin an Volumen und Metall der Stimme unserer Dem. Später nachsehen, mit unwiderstehlichem Zauber auf Sinn und Gemüth; in Benugung derselben hat sie eine Herrschaft erlangt, die uns an die vollendetste Instrumental-Virtuosität nicht nur in jedem Momente erinnert, sondern dieselbe oft erreicht. Hier erschien namentlich die Königin Margarethe als ein vollendetes Kunstwerk. Welche deutsche Sängerin dürfte es wohl wagen, die von dem Componisten der Sängerin dieser Rolle zugemutheten Schwierigkeiten, welche Dem. Luger spielend löst und zwar verbunden mit einem ebenso gräßlichen als im strengsten Geiste der Rolle gehaltenen Spiele, zu unternehmen, ohne befürchten zu müssen, daß, wenn sie dieselben auch glücklich überwindet, der Zuhörer doch das Gefühl jener Aengstlichkeit, neben der ein reiner und vollkommener Genuß nicht stattfindet, nicht besiegen könne? Daß Dem. Luger in solchen Partien, wo die Situation eine leichte Behandlung des Stoffes zuläßt, auch Meisterin im geistigen Vortrage ist, darf wohl nicht erst bemerkt werden, und hier geht die Grazie mit der Leichtigkeit, die Schönheit mit der Beweglichkeit Hand in Hand. Je höher man die Ansprüche an diese Gattung der Gesangskunst stellt, desto mehr wird man gerade gezwungen sein, die vollendete Virtuosität unserer Künstlerin anzuerkennen. — Wir haben die Partie der Margarethe, welche den Theaterbesuchern, sie mögen den Aufführungen der Hugenotten in Breslau oder an anderen Orten beigewohnt haben, am wenigsten vollständig bekannt sein dürfte, hervorgehoben, ohne ihr deshalb die eben genannten Rollen nachzustellen. Auch Elvira und Amina stehen auf derselben Höhe, wenn wir diese und jene Momente der tragischen Kraft und Steigerung ausnehmen. Wir haben in Dem. Luger eine in ihrem Gebiete vollkommene Kunsterscheinung vor uns, eine Künstlerin, auf welche man das berühmte Urtheil der Catalani über Henriette Sontag mit demselben Erfolge anwenden wird, wie es auf die gefeierte Sängerin in der That angewendet worden ist. Zur Abfassung dieses Artikels hat uns zunächst die Aufführung der Hugenotten veranlaßt. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß Dem. Hedwig Schulze die Partie der Valentine zum ersten Male mit außerordentlichem Beifalle gab. Die Oper wird bald wiederum mit Herrn Lichtscheck erscheinen. Wir werden bei dieser Gelegenheit auf die Leistung der Dem. Schulze zurückzukommen Gelegenheit haben. S.

## Umschau.

(Erste.)

### Taschenbasion, Musen, Mächtig.

In der Welt sich umzuschauen, welche liebere Lust wohl hätte der Mensch? Doch zur wohlgemuthen heiteren Umschau braucht er ein beschauliches Plätzchen und schöne Tage. Allein um Breslau haben wir dergleichen Plätzchen meist nur auf ebener Erde, kaum Hügel, geschweige Berge, deren zauberische Hinzuziehungskraft auf uns nur aus blauer Ferne wirkt. Solch ein kaum hügelartiges, eben von Rosen umduftetes, gar schönes erfreuliches Plätzchen ward uns zur ergötzlichen Rundschau auf der Taschenbasion gegeben. Aber — aber! — die reichen Leute verbauen uns den schönsten Theil der Aussicht. Vor Häusern sieht man bald die Berge nicht mehr. Eine neue, viel schönere Stadt als die alte stellt sich bunt durcheinander, — fast möchte man ihr ein wenig mehr Ordnungsliebe, Zweck und Gesetzmäßigkeit wünschen — dem Auge Achtung gebietend entgegen. Wo nur auf ein Mal die großartige Baulust und das Geld dazu herkommt? Die ledernen Postler, die Pfand- und andere Briefe, drauf sonst die Habenden in ängstlicher Berechnung der möglichsten Zinsen saßen, haben sich in Kalk und Ziegelsteine, Balken und Bretter, in stattliche Häuser mit hier so nie gesehnen Wohnungen verwandelt. Eine Welt von Arbeitern rühret und nährt sich. Vortrefflich! Ist das nicht gute Zeit? Wem sie nur zu Gute kommt! Wer sie nur für die Dauer zu nützen weiß! Aber wie steht's um die Aussicht der Menge? Daß sie nur nicht immer mehr verbaut wird, und vor lauter neuen Häusern der Aermere keine Wohnung mehr finden kann, so wie der Schaulustige kein Plätzchen mehr zum Umschauen ins Freie! Aber wozu auch das? Auch jeder Arme soll allmählig in Breslau schön und angenehm wohnen. Einer nachrücken dem Andern aus der schlechteren in die bessere Wohnung, — und zur

Umschau werden ja bald zwei oder drei Eisenbahnen den glücklichen Breslauern zu den schönsten Plätzen in alle Welt Flügel bescheren. Wiewohl das Hinausschauen in alle Ferne dem Menschen auch nicht allzudienlich erachtet wird. Die allzuweit und neugierig herumäugelnden Umschauer werden zu klug, und haben immer weniger genug an der Heimath. Auf der Taschenbasion ist immer noch genug zu schauen. Man muß sich wundern, daß einheimische Maler die den französischen so geläufigen Stadtansichten nachzumachen hier noch nicht versucht haben, wiewohl man sich zwar nur überhaupt wundern muß, daß von Schlesiens Künstlern in die Kunstausstellungen gewöhnlich die wenigsten Werke geliefert werden. Trotz dem, daß von allen Kunstvereinen, die jetzt zur Förderung der Künste durch ganz Deutschland verbreitet und verzweigt sind, der Breslauer Kunstverein der erstgestiftete war, so will sich doch eben in Schlesien, wie der böse Leumund sagt, noch keine besondere Kunstliebe wahrnehmen lassen. Doch nur still, ihr Kästernäher! Unser ehrenwerthes Schlesien und seine hunderttausendköpfige Hauptstadt geht gründlich und historisch zu Werke. Mit der ersten Kunst, mit der Mutter aller Künste, mit der Verbesserung im Betrieb der Baukunst hat sie begonnen, in und an deren Bauwerken die andern Künste dann um so schönere Zuflucht finden sollen. Ist demnach nicht schon die Plastik, die Bildhauerkunst auf überraschende Weise wieder in Breslau, wo sie in den älteren Zeiten vor andern deutschen Städten eingebürgert war, auf das ihr gebührende Gestell getreten? Dem Herrn Ober-Baurath Langhans war es zwar nicht gelungen, für die von ihm erbaute Börse die dem Balkon daran zugehörigen und sichtlich fehlenden Bildsäulen zu geben. Man meinte vielleicht, daß der dicht davor stehende Vater Blücher darüber scheel sehen, oder auch ein hinlänglicher plastischer Stellvertreter sein könne. Den am neuen Schauspielhause vorfahrenden Wagen ganz gerechte, aber dem Augenmaß der Beurtheiler ungeschicklichen Balkon waren von Unbeginn ebenfalls Bildsäulen zugebracht. Sieh da! Kunstsinige Geister unter den Vorstehern der Inhaberschaft unserer Bühne haben es nicht länger verschmerzt, daß dem nach Ersparniß-Grundsätzen des Sockels und anderer architektonischen Hülsen entbehrendem, innen so überaus herrlichen Schauspielhause, das ein wenig schwer auf dem Boden ruht, eine äußere Belebung und Erhebung fehle, die ihm durch die vier dem Schauspiel hauptsächlich inwohnenden Musen, die Beredsamkeit, die Tragödie und Komödie und durch die klingende und Singende würdig und wirksam nun endlich ist gegeben worden. Ihr Schöpfer, der Bildhauer Mächtig, der, um berühmter und an großen Werken reicher zu sein, als er bisher war, keine Schuld hat, als daß er in Breslau geblieben, und nicht, gleich den zahlreichen im Auslande hochgestellten Schlesiern, Hübner, Mücke, Lessing, Ebers u. a. in das Ausland zu kommen, Gelegenheit gefunden oder genommen, hat in der Beschränkung sich als Meister gezeigt. Die vier Musen sind eben so streng dem ewig musterhaften antiken Vorbilde getreu gehalten, als in der freien Gestaltung und Auffassung ihres Wesens sowohl als ihrer örtlichen Bestimmung, in Geberde, Stellung und Gewand eben so geistreich wahr, als mannigfaltig schön, in angemessener Großartigkeit hingestellt. Nicht Erz, nicht Marmor — alter Schlesienscher Bildnerstoff, gebrannter Thon, worin auch mancher alte Schlesienscher Herzog in Denkmälern, z. B. der Kreuz- und Vincenzkirche in alter, sehr alter aber der unsrigen an Kunstsinne vorgeeiltten Zeit verewigt wurde, mußte sich zur Musengruppe gestalten. Mag der Erzguß und das Steinmeißeln seine Schwierigkeiten haben, eigenthümliche Widerspannigkeit, Sorgfalt und Noth ist auch bei der Arbeit in Thon, beim leicht verblichenen Brennen und nochmaligen Abglätten zu bestehen, bei so großen Gebilden keine kleine Quälerei und Aufgabe, den künstlerischen Gedanken festzuhalten und zur schönen Gestalt zu bringen.

Mögen auch manche Leute vorbei fahren oder gehen, die keinen Sinn für die Musen haben; diese stehen nicht unbemerkt und umsonst da. Menschen von allen Bildungsfufen, der Umschauer hat das beobachtet, merken darauf, und der Geschmack daran wird sich einflußreich mehren und bilden, je mehr man bietet.

Noch ein ähnliches, vielleicht aber größeres Standbild, die Dichtkunst, will man auf die Höhe des Schauspielhauses stellen. Nun! Es wird schon werden. Haben wir doch auch den alten Frik in Aussicht. An dem hat es nicht gelogen, daß die Baukünstler und Bildhauer nicht früher bei uns in Schwung und auf die Sprünge gekommen sind, die besonders die erstern heute zu machen anfangen. Man wird immer mehr einsehen, daß ohne Kunst kein Handwerk sein rechtes Gedeihen hat, ein wenig spät, denn wieviel ist nicht verbaut und verpfuscht worden, was in Jahrhunderten nicht wieder gut zu machen ist, während Breslau seit der Schließung der Festungswerke sich wie zu den volkreichsten so auch zu den schönsten Städten erheben konnte, wenn man früher wie heute so viel Champagner getrunken hätte, der doch in unserer Welt und Zeit als die vorzüglichste Quelle so viel schöner, sich heute kundgebender Gedanken zu betrachten ist.

**Witterungs = Beschaffenheit  
im Monat Mai 1843.**

Nach den auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Ungeachtet der häufigen, theils leichteren theils dichteren Bewölkung des Himmels, und der 10 Regentage, welche im Monat Mai stattgefunden haben, herrschte gleichwohl eine nicht unbedeutende Trockenheit und insbesondere im Anfange des Monats. Zwar ergab der Regenmesser eine Wasserhöhe von 13,09 P. L., allein diese Wassermenge war noch zu unbedeutend, als daß der in den vorhergehenden Monaten vertrocknete Boden eine völlig hinreichende Feuchtigkeit dadurch erhalten hätte; zumal, da die Verdunstung dagegen 52,6 P. L. betrug. Im Ganzen ergaben sich 9 ganz heitere, 11 halbheterere und 11 trübe Tage, von denen der 7., 10., 13., 16., 17., 18., 19., 22., 26. und 30. Regentage waren. Nebel zeigte sich nur am 22., aber sehr dicht; eben so ließ sich nur ein Gewitter, und zwar am 28. vernehmen.

Der Barometerstand zeichnete sich durch einen sehr geringen Wechsel, so wie durch eine sehr mäßige Höhe aus; indem das Maximum vom 1. und 2. 27 Zoll 10,95 L. das Minimum am 25., 9 Uhr Abends, 27 Zoll 4,30 Lin., und das Monatsmittel 27 Zoll 7,028 L. betrug, welches letzte also von dem Extrememittel: 27 Zoll 7,625 L., etwas übertroffen wurde.

Bedeutendere 24stündige Veränderungen fanden statt:  
vom 9. zum 10. + 2,28 Linien.  
" 10. = 11. + 2,60 "  
" 19. = 20. + 3,14 "  
" 25. = 26. + 2,03 "  
" 29. = 30. + 2,71 "

Die etwas größeren Veränderungen unterworfenen Temperatur war, obgleich im Einzelnen hoch, dennoch im Ganzen nur mäßig. Ihr allgemeines Mittel betrug + 9,736 und ihre Extreme ergeben eine fast eben solche mittlere Temperatur, und zwar von + 9,4 Reaumur wovon das Maximum am 25. + 20,0 R., das Minimum am 11. — 1,2 R. sich einstellte.

Die hauptsächlichsten 24stündigen Veränderungen fanden statt:

vom 3. zum 4. — 5,8 Grad.  
" 9. = 10. — 6,2 "  
" 11. = 12. + 7,8 "  
" 12. = 13. — 5,8 "  
" 15. = 16. + 4,3 "  
" 16. = 17. — 4,3 "  
" 19. = 20. + 5,5 "  
" 23. = 24. + 4,2 "  
" 25. = 26. — 7,6 "

Bei der ziemlich großen Veränderung der Windrichtungen zeigten sich dennoch die Nordwinde am meisten vorherrschend, bald N., bald N., bald NW. Das Maximum der Windstärke 70° ergab aber der W-Wind am 28., während sich am 1. und 21ten des Morgens Windstille zeigte. Sonach war das Extrememittel 35°, das Monatsmittel aber betrug nur 21,303 Grad.

Das Psychrometer endlich zeigte häufig eine große Trockenheit der Luft, so daß sich auch im Mittel nur eine sehr geringe Dunsfättigung ergab.

Sonach ist für die Witterung des Monats Mai 1843 eine veränderliche, im Mittel niedrige Temperatur, und ein gleichförmiger, ebenfalls sehr mäßiger Barometerstand, bei bedeutender Trockenheit der Luft am meisten charakterisirend.

Anhang. Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten auf der Sternwarte, 453,62 Pariser Fuß über der Ostsee bei Steinerkünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Mai 1843:

6 U. Morgens Bar. 27,3. 7,113 L. Thm. + 6,83 R.  
\* 7 = " " 27 = 7,122 = " + 7,38 =  
9 = " " 27 = 7,114 = " + 9,13 =  
12 = Mittags " 27 = 7,033 = " + 11,36 =  
\* 2 = Nachm. " 27 = 6,925 = " + 11,54 =  
3 = " " 27 = 6,915 = " + 12,37 =  
9 = Abends " 27 = 6,889 = " + 8,99 =  
\* 10 = " " 27 = 6,799 = " + 8,55 =

Anmerk. An den mit \* bezeichneten Stunden ist außerordentlich wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten = Vereins, beobachtet worden. v. B.

**Mannigfaltiges.**

— Es ist ein an der Mosel in einer Entfernung von einer kleinen Stunde von Koblenz gelegener Steinbruch den 20sten plötzlich zusammengeführt und hat die darin beschäftigten Arbeiter, wie man sagt, sämmtlich unter seinen Trümmern begraben. Einige geben die Zahl der dabei umgekommenen Menschen auf zwanzig an, während nach andern Mittheilungen nicht mehr als sechs Leute ihr Leben durch diesen Unfall verloren haben. (D.P.N.Z.)

— In Rochefort hat man vor einigen Tagen Versuche mit einem neu erfundenen Wind-Barometer gemacht. Dieses neue Instrument wird im Zimmer auf einen Tisch gestellt und mit einer gläsernen Glocke bedeckt; es nimmt nach einigen Sekunden die Richtung des herrschenden Windes an, und bezeichnet eine Viertel-, oft auch eine halbe Stunde früher, die Veränderungen, welche in dem Winde eintreten. Die Vorrichtung besteht in einer dünnen Holzplatte von 3 oder 4 Zoll Länge, die frei über die Nabel einer Büfsole an einem stählernen Zapfen hängt, welcher mittelst einer achatischen Halbkugel in das Holz eingefügt ist. In jener Holzplatte ist auf ein Drittel seiner Länge nach dem Ende zu eine Spalte geschnitten, in welcher 3 oder 4 Magnete in gerader Linie, etwa 1/2 Zoll von einander entfernt, angebracht worden sind. Diese Magnete sind sehr leicht und auf Vorfedern zubereitet. Sie sind in perpendikulärer Richtung zu dem Horizonte angebracht und entbehren also jeder Polarität; ihre Südpole stehen über, ihre Nordpole unter der Holzplatte.

— (Die Kunst zu fliegen.) Die neuerlich mislungenen Versuche, sich mittelst einer künstlich konstruirten Maschine nach Willkür in der Luft zu bewegen, rufen ähnliche Versuche der Art ins Gedächtniß zurück, welche bereits vor langer Zeit angestellt wurden. Zwar hat die französische Akademie der Wissenschaften längst die Unlösbarkeit dieses Problems ausgesprochen, aber dennoch treten von Zeit zu Zeit Individuen auf, welche mit mehr oder minder glücklichem Erfolge Versuche dieser Art anstellen; ja wenn wir den Berichten trauen dürfen, so ist in Amerika bereits vor einigen Jahren durch einen gewissen William Toodd, dessen Geschichte wir hier mittheilen wollen, die Kunst entdeckt worden, leider aber das Geheimniß derselben wieder verloren gegangen. William Toodd war ein Mechaniker, welcher lange Zeit in einem der ersten Etablissements zu Philadelphia gearbeitet hatte. William Toodd hatte von seinen Kinderjahren an ein bewundernswürdiges Talent für mechanische Künste gezeigt, und war zweiunddreißig Jahre alt geworden, ohne sich viel mit seinen Altersgenossen abzugeben. Schweigsam und in sich gekehrt, zeigte er eine große Vorliebe für Vögel, mit denen sein Zimmer ganz angefüllt war. Später hatte er von seinen Ersparnissen außerhalb der Stadt ein Haus mit einem Gärtchen an sich gekauft. In seinen Mußstunden hatte er ein Gitterwerk fabricirt, welches den ganzen Garten bedeckte, und denselben zu einem großen Vogelbauer machte, in welchem Vögel aller Arten, wie im Zustande der Freiheit, umherflogen. William Toodd brachte ganze Tage bei seinen Vögeln zu, des Abends schloß er sich in ein verstecktes Zimmer seines Hauses ein, welches Niemand betreten durfte, und in dem er oft ganze Nächte durch arbeitete, ohne daß je einer seiner Kameraden erfuhr, welcher Arbeit er mit solchem Eifer sich hingab. William Toodd war verliebt in die Tochter seines Meisters, seine Liebe wurde erwidert, allein er hatte keine Hoffnung, denn der Meister war ein reicher Mann. Plötzlich besuchte William, ohne einen Grund anzugeben, die Werkstätte nicht mehr, schloß sich in seine Wohnung ein, und verließ dieselbe nur, um die nöthigen Lebensmittel sich zu verschaffen. Seiner Geliebten hatte er gesagt: ich will berühmt und reich werden, warte nur zwei Jahre auf mich. Das junge Mädchen entschloß sich dazu, und wußte unter verschiedenen Vorwänden alle ihr gemachten Anträge abzuweisen. Während zweier Jahre redete Niemand von William Toodd. Seine Kameraden hatten ihn fast vergessen, nur seine Nachbarn wurden bisweilen seiner anständig, und fragten einander erstaunt, was ein Mann in seinen Jahren so ohne Freunde und Verbindung beginne. Die beiden Jahre waren verflossen, William verließ nun seine Einsamkeit, und kündigte seinen alten Freunden an, daß sie in einigen Tagen von ihm und einer merkwürdigen Entdeckung würden reden hören. In der That luden einige Tage später ungeheure Anschlagzettel die Bevölkerung Philadelphia's zu einem außerordentlichen Schauspiel ein. William Toodd kündigte seinen Mitbürgern an, daß er die Kunst zu fliegen entdeckt habe, und am nächsten Sonntag sich im Angesicht Aller in die Luft erheben, und in weniger denn vier Stunden die Entfernung, welche Philadelphia von New-York trennt, ungefähr dreißig Lieues, im Flug durchmessen werde. Seine Kameraden, welche ihn sehr liebten, glaubten, er habe den Verstand verloren, sie eilten zu ihm und baten ihn inständig, einen so ausschweifenden Plan aufzugeben. William Toodd antwortete ihnen mit vollkommener Ruhe, daß er seiner Sache gewiß sei, daß er seine Maschine durch langes Studium so vervollkommenet, und dieselbe nicht selten bei nächstlicher Weile versucht habe, daher an dem Gelingen kein Zweifel sei. Sein früherer Meister bat ihn, wieder in die Werkstätte zu gehen, keinen chimärischen Ideen Raum zu geben, und auf einen Versuch zu verzichten, welcher ihn dem öffentlichen Gelächter preis geben müsse, dagegen aber seine Kraft auf nützliche Arbeiten zu verwenden. Die, welche er liebte, schrieb ihm endlich, und bat ihn ebenfalls, durch Geduld und Ausdauer sich ein sicher nicht ausbleibendes Vermögen zu ver-

schaffen, sie beschwor ihn ferner, sich für sie zu erhalten, und gelobte ihm nochmals Treue. William Toodd ließ sich weder durch die Bitten des Vaters, noch durch die der Tochter rühren; er hatte Alles berechnet, und war seines Erfolges gewiß. — Als der Sonntag herangekommen war, bedeckte eine zahlreiche Volksmenge den großen Platz von Philadelphia; der Versuch sollte um 4 Uhr stattfinden. Die Kameraden William Toodd's hatten sich um die Schranken, innerhalb deren er aufsteigen wollte, versammelt, und daselbst einen dichten Kreis gebildet, entschlossen, ihren Freund den Beleidigungen und der vielleicht rohen Behandlung einer in ihren Erwartungen getäuschten Menge zu entziehen. Zur genannten Stunde kam William an. Er war mit einem langen Mantel bekleidet, den er erst, auf dem Plage angekommen, ablegte. Da nun erblickte man zwei Flügel, welche an seine Schultern geheftet, und durch Esendrähte zu einer Art Panzer, welcher seine Brust und Lenden umgab, verbunden waren. Man sah, daß, indem er eins der Bänder des Panzers drückte, die Flügel in eine regelrechte Bewegung kamen. Mittelst anderer Springsfedern hob oder drückte er nach Willkür Gewichte nieder, welche, ihm bis auf die Füße herabreichend, bestimmt zu sein schienen, als Ballast zu dienen, und ihm, indem er sich in die Luft erhob, eine perpendikuläre Lage zu erhalten. Um sich senkrecht zu erheben, hatte William Toodd es auch noch für nöthig gehalten, die Oberfläche des Kopfes zu vermindern; er hatte daher sein Haupt mit einer Art Helm, in Gestalt eines Adlerkopfes, der in einen Schnabel auslief, bedeckt. William versuchte nun sorgfältig den Mechanismus der Flügel und der Springsfedern, welche die Gewichte in Bewegung brachten, setzte seinen Helm fest auf den Kopf, winkte zum Abschied mit der Hand einer Person, welche in einem auf dem Plage gelegenen Hause hinter einem Vorhang verborgen war, drückte dann seinen Freunden die Hand, und bereitete sich, in die Höhe zu fliegen. Dieses Schweigen herrschte auf dem Plage. Plötzlich ertönte ein donnerndes Beifallgeklatsch; aller Augen richteten sich in eine Entfernung von ungefähr zehn Metern. William war nach drei bis viermaligem Flügelschlage dorthin gelangt. Nun hielt er einen Augenblick an und versuchte den Mechanismus seiner Gewichte; ohne Schwierigkeit ging er von der perpendikulären Lage in die horizontale über, nahm dann wieder die perpendikuläre ein, und erhob sich darauf in reißend schnellem Fluge so hoch, daß man ihn kaum noch mit den Augen erkennen konnte. Es schien keine Anstrengung für ihn damit verbunden zu sein. Von dieser Entfernung aus grüßte er die Menschenmenge, bog sich vor, und flog in der Richtung nach New-York zu, so ruhig wie ein Schwimmer, welcher, auf dem Rücken liegend, sich von den Wellen des Flusses fortreiben läßt. William ward lebend nicht wieder gesehen. Vierzehn Tage darauf wurde sein Leichnam, schon halb verzehrt von Wölfen, am Fuße eines Baumes im Walde, der achtzehn Lieues von Philadelphia und zwölf Lieues von New-York entfernt ist, gefunden. Man bemerkte am Kopfe, gerade unter dem Adlerschnabel, ein Loch von einer Flintenkugel. Ein Jäger hat seitdem bekannt, daß er, durch den Wald gehend, auf der Spitze eines Baumes eine schwarze Masse erblickt, dieselbe bei der schon hereinbrechenden Dunkelheit für einen riesigen Vogel gehalten habe, und daß, nachdem er geschossen und ein Mensch niedergestürzt, er entflohen sei. Die Kugel des Jägers hatte einen bedeutenden Menschen, eine bewundernswürdige Idee verrichtet; denn was man in dem Hause William's fand, konnte auf keine Spur von seiner Entdeckung leiten, und auch der Apparat, dessen er sich bedient hatte, war so zerbrochen, daß nur ein Fragment von demselben sich erkennen ließ, eine große Uhrfeder. (Münch. C.)

**L o g o g r i p h.**

Es ist nicht ganz ohne, das Wort, das mich nennt, Verfolgt selbst vom Unglück, als gut ihr mich kennt. — Ein Kopf noch, so mehr' ich des Stammbaumes Glanz, Nicht immer ihn zierend, mit rühmlichem Kranz. — Sieb andern Kopf mir: ich lull' in den Schlaf; Noch einmal, verdroß ich meist den, den ich traf. Zum drittenmal endlich bleib' aus ich gar oft, Wie sehr mich auch Mancher verdient und erhofft.

F. R.

\* Einige sinnentstellende Druckfehler, namentlich in der Frankfurter Correspondenz der gestrigen Zeitung möge der Leser freundlichst entschuldigen, z. B. Spoliationsystem statt Spoliationsystem; au porter statt au porteur; die Bunte statt die Beute.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire. Dienstag: Die Nachtwandlerin. Oper in 3 Akten...

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem Herrn W. A. Henning...

Verlobungs-Anzeige. Die am heutigen Tage stattgefundenen Verlobung unserer jüngsten Tochter Bertha...

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Aust, Julius Schäffel.

Verbindungs-Anzeige. Die am 19. d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Ottilie...

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. v. Hahn...

Todes-Anzeige. Nach langen schweren, doch mit wahrhaft christlicher Demuth erduldeten Leiden...

Enslens Hundgemälde (am Blücherplatz, Neuschest. Nr. 1) sind täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 1/2 Uhr eröffnet.

Mein Panorama auf dem Lauenzenplatz, empfehle ich hiermit zur gütigen Beachtung. L. Kantczyk, Maler.

Stiftung und Denkmal für Agnes Franz. Zweiter Bericht. An Beiträgen sind ferner vom 26. Mai bis 20. Juni eingegangen...

Mittwoch den 28. Juni und im Laufe dieses Sommers an jeden Mittwoch werde ich bei günstiger Witterung im Liebichschen Garten...

Zwei Jagdwagen, auf Druckfedern, mit eisernen Achsen, sind neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 billig zu verkaufen.

Bekanntmachung. Die Bedeckung der hiesigen Mühlmühle mit Zink soll auf Licitation verdingt werden.

Freiwilliger Verkauf. Die zum Nachlasse des hier selbst verstorbenen Bürgermeisters Rohmann gehörigen in Ober-Prisföben bei Fraustadt sub Nr. 11 belegenen Freigüter...

Jagd-Verpachtung. Nachbenannte, in diesem Jahre pachtlos werdende königliche Jagden als: 1) die kleine Jagd im Ludwigsdorfer Walde...

Bekanntmachung. Gemäß Anordnung eines königl. hochwohlw. Ober-schlesischen Bergamts, in Folge Requisition des königl. Berggerichts...

Auktion. Am 28ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll in Nr. 1, Neuegasse...

Auktion. Heute den 27. Juni, Nachmittags 2 Uhr, werden wir am Weidendamme eine Partie von circa 700 Scheffel naßgewordene Gerste öffentlich versteigern...

Naturalien-Kabinet, Naschmarkt, der Leuckart'schen Buchhandlung vis-à-vis. Dasselbst werden verkauft Mineralien, Conchylien und allerhand verarbeitete Muscheln...

Ein jugendlicher Diener, welchen ich bloß deswegen entlasse, weil die Personen, deren Bedienung ihm bisher übertragen war, mein Haus verlassen haben...

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Zusicherungsscheine der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft sind gegen die ausgegebenen Interims-Quittungen in unserem Bureau, Schloßstraße Nr. 2, täglich des Morgens von 9 bis 12 Uhr auszutauschen.

Die Breslauer Kunstausstellung ist noch während dieser Woche täglich geöffnet und nächsten Sonntag, den 2. Juli, zum Letztenmal zu sehen.

In Breslau bei G. W. Alderholz (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Leobschütz bei Tork, Dels bei Gerloff, Liegnitz bei Reißner, Glogau bei Flemming, Neisse bei Hennings, Schweidnitz bei Hege, und in allen Buchhandlungen ist zu haben.

gemeinnütziger Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. Preis 15 Sgr.

Imitation de Diamantes. Nachahmung von Brillanten, Pierres de Strasses.

J. Austrich, aus Paris und Frankfurt a. M., bezieht den hiesigen Markt mit einer großen Auswahl von Schmuckgegenständen, als: Parure complete, Ohrgehänge, Brochen, Kreuze, Hemdenknöpfe...

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chokoladen-Fabrik von F. G. Mielke in Frankfurt a. O. bei Herrmann Hammer in Breslau.

Das neue große Sarg-Magazin, eigener Fabrik.

empfehlen wir stets complettes Lager von feinen Vanille-Gewürz-Homöopathischen Chokoladen und Cacao-Thees, Gesundheits-Präparaten und Cacao-Maschinen...

Verloren. Sonntag Mittag ein goldener Fingerring mit gorbischem Knoten. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung...

Zu verkaufen. 2 kupferne, gut verzinnete Kessel. Die Breite eines Kessels ist 1 Elle 15 Zoll mit dem Rand...

Ein Rittergut in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, enthält 2,450 M. Acker...

Ein Koch, welcher sich sowohl über seine Geschicklichkeit und insbesondere über Sittlichkeit und vorwurfsfreie Führung durch glaubhafte Atteste legitimieren kann...

Ein Rutscher, der auch mit 4 Pferden zu fahren versteht, sucht ein Unterkommen. Der Verkauf der Pferde seiner bisherigen Herrschaft ist die Ursache seiner Entlassung.

Ranger. Eine oder zwei Pensionärinnen finden baldigst ein höchst billiges und annehmbares Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Senior Krause.

